

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Übersicht über die Grabungsaktivitäten in den Jahren 2013 und 2014.

Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2013

von Norbert Zieling, Andrea Faber, Christian Golüke,
Sabine Leih, Bernd Liesen und Bernd Rudnick

Die Grabungsaktivitäten des Berichtsjahres waren von der Fortsetzung des 2009 begonnenen Großprojektes auf Insula 6, aber auch von zahlreichen größeren und kleineren baubegleitenden Maßnahmen geprägt (Abb. gegenüber). Die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie, die seit 2008 auf Insula 38 durchgeführt wird, wurde von Juli bis September 2013 fortgesetzt.

Insula 6

Die Lage der insgesamt neunzehn Grabungsschnitte, in denen 2013 gearbeitet wurde, ergab sich aus der bauseitig vorgegebenen Notwendigkeit zur Erschließung des Geländes für den an dieser Stelle geplanten Dienststellenneubau des Archäologischen Parks (Abb. 2). Einige Schnitte vervollständigten dabei die bereits teilweise vorliegenden archäologischen Strukturen. Wo eine Gefährdung der Bodenbefunde durch den Neubau ausgeschlossen werden konnte, wurde die originale Substanz nicht ergraben, sondern nur soweit untersucht, wie es für die Errichtung der Gebäude nötig war.

Römischer Großbau

Schnitt 2010/05 vervollständigte den Grundriss an der Südostseite des seit 2009 bekannten römischen Großbaus. Hier war die Fundament-

stickung der großen Halle im Südwesten des Gebäudes noch in den untersten Lagen vorhanden (Abb. 1). In den beiden inneren Hallenecken waren in Resten kreuzförmige Strukturen erkennbar, bei denen der Schnittpunkt durch eine tiefere Tuffstickung betont war wie bei den beiden kreuzförmigen Befunden (Schnitte 2009/8 und 2010/13) im inneren Hallenbereich. In der nördlichen Raumecke war ebenfalls eine solche Struktur vorhanden (Schnitt 2010/12), während sie in der gegenüberliegenden westlichen Ecke fehlte beziehungsweise nicht nachzuweisen war. Die Deutung dieser flachen Tuffstickungen steht noch aus. Eine kleine schachtförmige quadratische Eintiefung mit sechzig Zentimetern Seitenlänge, ausgekleidet mit weichem Tonstein, befand sich innen vor der südöstlichen Hallenwand. Überschneidungen mit dem Fundament der Südostwand waren nicht vorhanden, so dass unklar bleibt, ob der nahezu fundleere Befund zum Großbau gehört.

Zusammen mit der vorgelagerten Portikus erreicht der spiegelsymmetrisch konzipierte Gebäudekomplex eine Größe von annähernd 35 auf 55 Meter (ca. 1.920 Quadratmeter).

Ganz im Südwesten, vor der Südecke der großen Halle, lag unter den massiven Planierschichten des Steinausbruchs ein runder Brunnen-schacht aus roten Feldbrandziegeln. Die Untersuchung erfolgte bis 19,90 Meter ü. NN hinab, ohne die Sohle zu erreichen. Das geborgene Fundmaterial wird in die Zeit um oder kurz nach 1600 datiert. Damit ist für die Aus-

bruchsarbeiten am Großbau ein zeitlicher Anhaltspunkt gewonnen.

Römisches Haus südöstlich des Großbaus

Südöstlich des Großbaus wurde bereits 2011 ein römisches Haus mit mehreren Bauphasen nachgewiesen. Durch die Schnitte 2011/01, 2012/04, 2013/05 und 2013/11 wurden der Grundriss komplettiert und die Ausmaße des Hauses geklärt. Über einer ersten Bauphase mit Holzpfosten



wurden Fundamente aus Ziegelbruch und streckenweise aus Grauwacke errichtet. Im Südwesten erhielt das Haus noch Erweiterungen. In dieser letzten Ausbauphase erreichte es eine Größe von etwa 13,6 auf 20,5 Meter. Eine Münze des römischen Kaisers Gordian III. aus der oberen Füllung eines im Zuge der Umbaumaßnahmen aufgegebenen und überbauten Brunnens liefert ein wichtiges Datum für den Beginn der letzten Hauserweiterung um 240 n. Chr.

Teile des Hofes mit tiefergehenden Befunden (Brunnen oder Sickerschächte) wurden durch die Schnitte 2013/11 und 2013/03 erfasst. Letzterer ermöglichte zudem den Anschluss an die Südostwand des Großbaus.

Bei der Anlage eines Profils für eine OSL-Analyse im Nordosten von Schnitt 2011/01 fiel ein kleines rundes Braunkohleplättchen auf, dessen bislang beste Entsprechungen von einem spätpaläolithischen Fundplatz (Federmessergruppe) in Wesseling stammen. Neben diesem Plättchen gab es im näheren Umfeld noch kleinere Ansammlungen von Kieselsteinen im Hochflutlehm. Da jedoch bislang Steingerät jeglicher Art fehlt, ist es für eine Einordnung der Fundstellen noch zu früh.

Hinweise auf eine vorrömische Besiedlung ergaben sich dagegen in der Westecke des Schnitts 2012/04. Hier kam eine Pfostenreihe zum Vorschein, die anhand der in der Nähe gefundenen Keramik sehr wahrscheinlich eisenzeitlich zu datieren ist. Unmittelbare Befundzusammenhänge existieren nicht. Anhand der Fundstreuung kann mittlerweile ein kleineres Siedlungsareal abgegrenzt werden.

Befunde im Südosten der Insula 6

Im Südosten der Insula 6 schloss Schnitt 2011/15 die letzte Lücke in der Dokumentation eines römischen Gebäudes, dessen Nordwestseite durch die Grabungen der Jahre 2009 bis 2012 bekannt ist. Damit sind jetzt vierundsechzig Meter der Nordwestseite bekannt, wobei die Erstreckung nach Nordosten und Südosten aufgrund der vorgegebenen Grabungsgrenzen unbekannt bleibt. Das Gebäude überbaut die Straße zwischen Insula 6 und 13. Geht man von der bislang üblichen Einteilung der Insulae aus, so würde auch die bisher hypothetisch rekonstruierte Straße zwischen Insula 6 und 7 überdeckt.

Nordwestlich vor der Gebäudefront befindet sich eine tiefe Rinne unbekannter Entstehung und Ausdehnung mit zahlreichen tiefen römischen Bodeneingriffen. In der Kaiserzeit erfolgte sukzessive die Einplanierung mit zeitgenössischem Material. Die weitere Untersuchung dieser außergewöhnlichen Fundsituation erfolgte durch die Schnitte 2013/05, 2013/06, 2013/07 und 2013/12. Nordwestlich trennt eine massive Fundamentierung den südöstlichen Bereich mit Rinne und Gebäude von dem oben erwähnten römischen Haus ab. Das 1,4 Meter breite Fundament aus Basaltbruch tauchte zuerst im Süd-

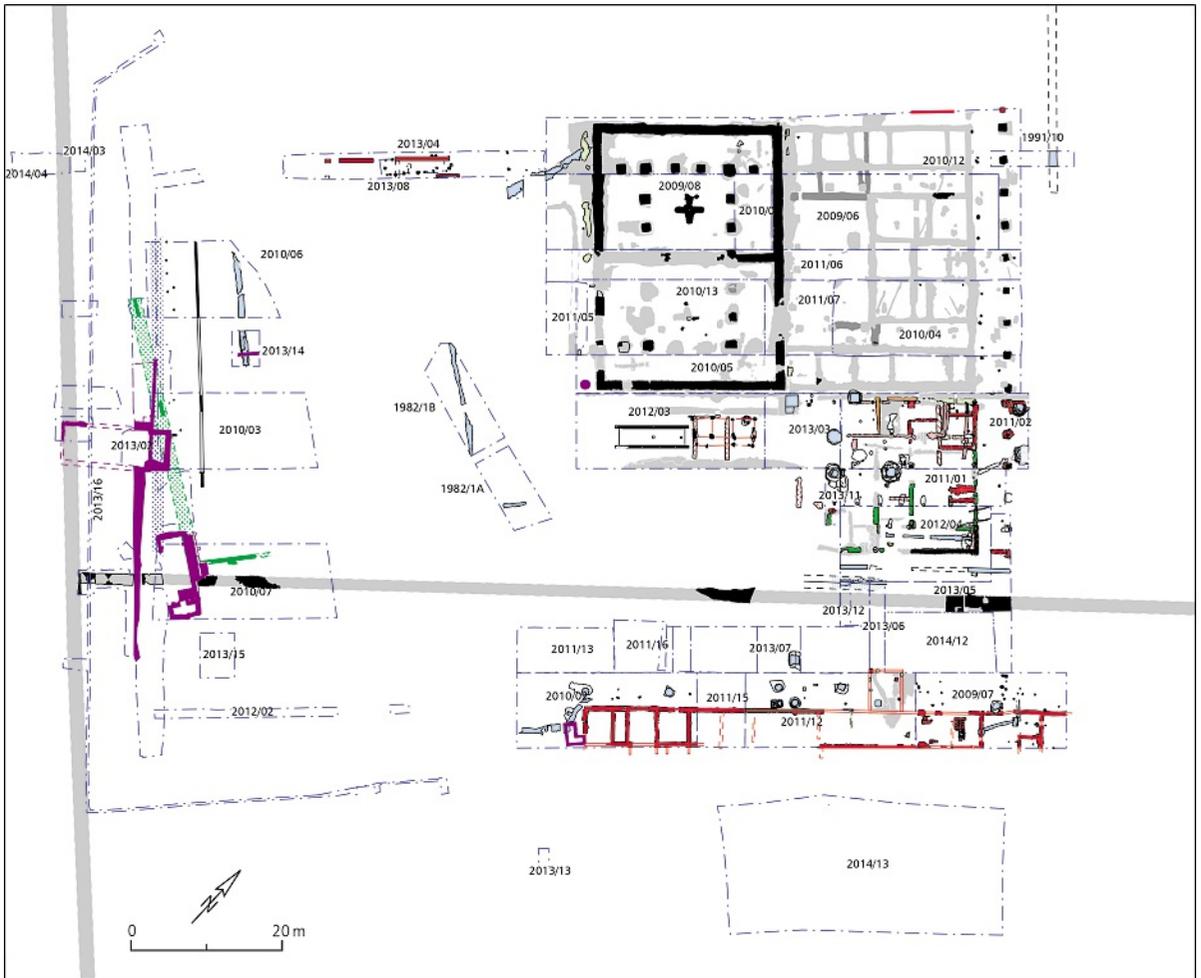


Abb. 1 (gegenüber) Insula 6. Trachytfundament des Großbaus in Schnitt 2010/05.
Abb. 2 (oben) Insula 6. Übersicht über die ergrabenen Befunde. Maßstab 1:1000.

westen der Insula 6 in den Schnitten 2010/07 und 2013/02 unmittelbar vor der römischen Stadtmauer auf (s. u.). Im Südosten dieser Insula gelang dann der Nachweis durch die Schnitte 2013/05 und 2013/12. Nach Ausweis des Grabungsbefunds und der geophysikalischen Untersuchungen läuft das Fundament von der Stadtmauer im Südwesten aus über zweihundert Meter weiter bis zur Nordostseite der Insula 13, wo es dann schließlich nach Südosten umbiegt. Diesen Anhaltspunkten nach zu urteilen handelt es sich bei dem Fundament sehr wahrscheinlich um den unteren Rest einer Mauer, deren exakte Datierung und Funktion noch unklar ist.

Südwestseite der Insula 6

An der Südwestseite der Insula 6 waren insgesamt fünf Schnitte bauseitig erforderlich.

Der über achtzig Meter lange Schnitt 2013/02 erfasste nur im mittleren Abschnitt römische Befunde, wie die oben angeführte, von Südwest nach Nordost verlaufende Mauerfundamentierung. Im Nordwesten und Südosten reichte die für die Verlegung einer Regenwasserleitung erforderliche Tiefe nicht bis in die römischen Schichten hinein. Allerdings behinderten in den Schnitten 2013/02 und 2010/07 die massiven Betonfundamente von ehemaligen Lagerhallen und einem Getreidesilo die Grabungsarbeiten. Bis in die achtziger Jahre befanden sich an dieser Stelle

Gebäude einer bäuerlichen Warengenossenschaft. Die Beseitigung der Bauten erfolgte damals nur oberflächlich. Der mit Rücksicht auf Bodenbefunde ausgerichtete Abbruch der im Boden verbliebenen Restfundamente nahm schließlich mehrere Wochen in Anspruch. Danach konnten an einigen Stellen Reste des römischen Straßengrabens an der Nordostseite der Straße hinter der Stadtmauer freigelegt werden. Dieser überlagerte an einer Stelle ein schmales, homogen mit gelbem Lehm verfülltes Gräbchen, das schon aus den Schnitten 2010/03 und 2010/06 bekannt ist. Kurz vor dem von Südwest nach Nordost verlaufenden Mauerfundament aus Basalt könnte dieses Gräbchen nach Nordosten umgebogen sein, wo ein gleichartiges Gräbchen in derselben Ausrichtung verlief. Der mögliche Ansatzpunkt der Gräbchen war jedoch durch ein Betonfundament zerstört.

In Verfolgung der in den Schnitten 2013/05, 2013/07 und 2013/12 angetroffenen Mauerfundamentierung gelang es, die Nordostkante der römischen Stadtmauer zu fassen und damit ihren Verlauf bis zum 2002 ergrabenen Südturm zu sichern. Ein Anhaltspunkt zum chronologischen Verhältnis zwischen Stadtmauer und Mauerfundament existierte nicht mehr, da exakt im Bereich der Ansatzstelle Material ausgebrochen worden ist. Der Befund bestätigte die Ergebnisse einer nur wenige Meter nordwestlich gelegenen, im Jahr 1962 zeichnerisch dokumentierten Befundsituation, bei der die Stadtmauer

durch den Bau des oben genannten Silogebäudes durchschnitten wurde. Diese Betonstrukturen ließen sich 2013 nicht restlos entfernen, so dass die Befundlage von 1962 nicht in situ überprüft werden konnte. Zusätzliche Informationen zur Stadtmauer brachte die Anlage eines Kabelgrabens für Elektro- und Telefonleitungen (Schnitt 2013/16). Danach kann jetzt im südwestlichen Abschnitt der Stadtmauer von einer Breite von 1,90 Metern ausgegangen werden. Die Sohle liegt bei 20,00 Metern ü. NN. Erhalten waren noch die untersten Lagen aus Grauwacke bis zu einem halben Meter darüber. Die Steine waren in einer Lehmpackung verlegt.

Hinweise auf römische Bebauung an der Südwestseite der Insula 6 liegen nicht vor. Es ergab sich sogar eine Änderung durch den kleinen Schnitt 2013/14, der eine Ergänzung zu den Ergebnissen des Schnitts 2010/06 darstellt. Bislang die Interpretation hier von zwei parallel laufenden Fundamentgräbchen eines schmalen von Nordwest nach Südost ausgerichteten Gebäudes aus. Die neue Befundlage lässt jedoch keinen Zweifel daran, dass der nordöstliche Graben der Entwässerung des Bereichs diente und damit kein Gebäude an dieser Stelle stand.

Schnitt 2013/15 im Südwesten des Grabungsareals musste bauseitig nicht bis in archäologische Schichten abgetieft werden. Bei den Baggarbeiten wurde bis zur Höhe von 20,80 Metern ü. NN nur Bauschutt angetroffen.



Abb. 3 Insula 6. Grabungssituation mit Schnitt 2013/08.

Abb. 4 Insula 17. Spitzgräben im sechsten Planum des Schnitts 2011/04.



In der Trasse des ehemaligen Erprather Wegs (Schnitt 2012/01) ermöglichte eine kleine Sondage Einblicke in die Mächtigkeit der Deckschichten und die Abfolge der lediglich durch Sand-schüttungen befestigten historischen Straßenoberflächen.

Eine weitere Sondage (2013/13) liegt bereits auf Insula 7. Hier wurde im Vorfeld geplanter Straßenbaumaßnahmen seitens der Stadt Xanten die Stärke der Deckschichten über archäologischen Befunden untersucht. Bis in eine Höhe von einundzwanzig Metern ü. NN waren keine intakten Befunde festzustellen.

Nordwestliches Grabungsareal

Die Schnitte 2013/04 und 2013/08 befinden sich im Nordwesten des Grabungsareals, wo eine Regenwasserleitung und ein Fundamentstreifen geplant sind. Bauseitig ist eine Höhe von 20,60 Meter ü. NN notwendig. Schnitt 2013/04 diente als Sondage zur Vorerkundung und ging später im Schnitt 2013/08 auf. Oberflächlich war das Gelände durch eine Werkhalle gestört, die in den achtziger Jahren abgerissen worden war. Im Nordosten setzte Schnitt 2013/08 unmittelbar an den alten Schnitt 2010/12 an (Abb. 3). Hier wurde die Verlängerung eines nordsüdlich verlaufenden römischen Entwässerungsgrabens erreicht. In Richtung Südwesten verdichtete sich die Befundlage und brachte in Form einer kurzen Fun-

damentstickung aus Ziegelbruch und Tuff neue Indizien zur römischen Bebauung auf Insula 6. Demzufolge ist im Bereich südwestlich hinter der Rückseite des römischen Großbaus ebenfalls mit römischer Bebauung zu rechnen, deren Umfang und Art sich zurzeit noch nicht bestimmen lassen.

Die Grabungsarbeiten fanden unter der örtlichen Leitung von Bernhard Rudnick statt und werden 2014 fortgesetzt.

Insula 17

Neben abschließenden Dokumentations- und Vermessungsarbeiten in den Schnitten 2008/03 und 04 sowie 2011/03 (vgl. Bericht 2012) wurden die Arbeiten in Schnitt 2011/04 zu Beginn des Jahres fortgesetzt. Im fünften Planum (bei 21,70 Metern ü. NN) zeigten sich zwei grabenartige Strukturen in Nordwest-Südost-Orientierung, die ihre Unterkante unterhalb des siebten Planums bei 21,30 Metern ü. NN erreichten (Abb. 4). Sie unterqueren eine Nordost-Südwest orientierte Fundamentierung aus Grauwacke vor dem Nordwestprofil. Sie verlaufen in einem Abstand von 2,40 Metern parallel nebeneinander. Möglicherweise handelt es sich um vorrömische Abzugsrinnen. Beide Gräben hatten die Form eines Spitzgrabens und waren nahezu fundleer. Nach abschließenden Schneide- und Dokumentationsarbeiten wurde die von Sabine Leih geleitete Grabung im März



Abb. 5 Insula 39. Anlage eines Versorgungsleitungsgrabens in der römischen Straße zwischen den Insulae 38 und 39.

2013 abgeschlossen und verfüllt sowie das Gelände wieder hergerichtet.

Insula 38

Im Jahr 2013 konnten die seit 2008 auf Insula 38 südwestlich der Herbergsthermen für die Internationale Archäologische Sommerakademie angelegten Schnitte weiter bearbeitet werden. Der nunmehr abgeschlossene Schnitt 2008/02 wurde bereits teilweise mit Abraum verfüllt.

In Schnitt 2010/08 wurde nachgewiesen, dass die schon in den Vorjahren beobachtete Störung des Mauerfundaments der Parzellenbegrenzung neuzeitlich zu datieren ist. Sollte sich die Zusammengehörigkeit der Planierschichten beiderseits der Mauer im Südostprofil bestätigen, ergäbe dies für den Bau einen münzdatierten Terminus post quem von 208 n. Chr.

Bei den straßenseitig gelegenen Fundamenten in Schnitt 2008/01 fällt ein Pfeiler auf, dessen tiefe Gründung offenbar aus der teilweise durchgeführten Überbauung einer trichterförmigen Grube des späten zweiten Jahrhunderts resultiert. Die aktuell hier ergrabenen Schichten sind jedoch undifferenzierte Planierungen des frühen zweiten Jahrhunderts, die im Nordwesten von einer flachen Mörtegrube überdeckt waren.

Ihre Fortsetzung finden die Planierschichten in Schnitt 2009/05, wo sie durch ein Punktfundament des frühen zweiten Jahrhunderts geschnitten werden. Ein vermuteter baulicher Zusammen-

hang mit dem Mauerausbruch aus 2011/08 wird durch die Auswertung der Hauptprofile beider Schnitte gestützt. Die Funde aus dem Kolluvium geben keinen Hinweis auf eine Nutzung des Geländes vor der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Aus flavischer Zeit stammen wenige darin eingetiefte Pfosten beziehungsweise Gruben für solche sowie der Großteil des im frühen zweiten Jahrhundert aufplanierten Materials. Viele weitere Fragen zur Besiedlungsgeschichte der Parzelle konnten nun anhand der Profile beantwortet werden. Die Mauer bei H 1374 hatte bis zum zweiten Jahrhundert Bestand und markiert für diese Zeit die Grenze zwischen planiertem Nutzungsbereich und der eventuell als Garten genutzten Fläche im Nordwesten. Eine deutliche Erhöhung erfuhr das Gelände im frühen dritten Jahrhundert nur für den Bau des Streifenhauses, der Hinterhof war etwas tiefer gelegen. Über der massiven Lehmpackung zeichnet sich hier oberhalb von 20,70 Meter ü. NN lokal eine Grünfärbung ab, die möglicherweise ein Indiz für Tierhaltung ist. Mit dem Abriss des Hauses im späten dritten Jahrhundert wird das zur Insulamitte abschüssige Gelände mit schuttreichem Material angeglichen.

Insula 39

Für die Versorgung der drei aktuell in Rekonstruktion befindlichen Handwerkerhäuser auf Insula 39 mit Strom, Wasser und Telekommunikation wurde im März eine Infrastrukturgrabung

erforderlich. Die Anlage des Versorgungsgrabens erfolgte ausgehend von einer Trafostation an der Ostecke der Insula 39 parallel zu den rekonstruierten römischen Straßenverläufen bis zum nächsten nordwestlichen Nebendecumanus. Von dort verlief er südwestlich entlang der nordwestlichen Portikus der neu errichteten Handwerkerhäuser (Abb. 5).

Mit einer Gesamtlänge von zweihundertzwanzig Metern bei einer Breite von einem Meter erreichte der Graben eine maximale Tiefe von 1,20 Metern unter der Geländeoberfläche. In dieser Tiefe traten römerzeitliche Planierungen und mittelalterliche Ausbrüche auf. Die Grabungsleitung hatte Sabine Leih.

Geophysikalische Prospektion

Erneut wurden 2013 mit finanzieller Unterstützung aus dem Denkmalförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen geophysikalische Untersuchungen innerhalb der Colonia durchgeführt, wieder unter Einsatz des bewährten Georadars. Im Mittelpunkt standen dabei bisher nicht prospektierte Flächen im Süden der Stadt und auf der Insula 11 am Decumanus maximus. Besonders ergiebig waren die Untersuchungsergebnisse auf den Insulae 7, 14 und 21, auf denen sich deutlich verschiedene Gebäudegrundrisse und andere, bisher noch nicht interpretierbare Anomalien zeigten. Auch das oben beschriebene, auf Insula 6 ausgegrabene Mauerfundament in Südwest-Nordost-Orientierung ließ sich bis an die Nordostgrenze der Insula 13 verfolgen, wo es dann im Bogen um neunzig Grad nach Südosten umbiegt und bis tief in die Insula 14 weiterverfolgt werden kann. Bemerkenswert an dieser Einfriedung sind zwei offensichtliche Tordurchgänge an der Nordwest- und der Nordostseite, die durch jeweils zwei mächtige Turmfundamente repräsentiert sind. Beim nordöstlichen Tor ist auf dem Radargramm auch die das Tor durchstreifende Straße im Innenraum des eingefriedeten Areals zu erkennen. Eine Interpretation dieser Anlage ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich.

Von Insula 11 wurde nur eine Teilfläche untersucht, weil dort ein Hallenzelt für den Nachbau eines römischen Prahms aufgestellt werden sollte. Obwohl die Erwartungen wegen der zwischen

1959 und 1962 von Hermann Hinz durchgeführten Grabungen und der anschließenden Teilüberbauung mit einer Fabrikanlage nur gering waren, ließen sich überraschenderweise noch viele unge störte Fundamentverläufe deutlich nachweisen.

Fundbearbeitung

Die Analyse des Fundmaterials aus den Untersuchungen im Areal der Colonia Ulpia Traiana erbrachte neue Erkenntnisse zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.

Abgeschlossen wurden die Untersuchungen in Insula 17. Neben dem Fundmaterial aus einem Bauhorizont des dritten Jahrhunderts ist insbesondere dasjenige aus der vorkoloniezeitlichen Limesstraße hervorzuheben. Die Anlage der Straße kann anhand des Fundstoffs in die frühe Kaiserzeit datiert werden. Im durch die Grabungen erfassten Geländeausschnitt fanden sich auch Keramikfragmente, die in die vorrömische Eisenzeit zu datieren sind.

Im Rahmen der fünfundzwanzigsten Internationalen Sommerakademie fanden Grabungen in Insula 38 statt, die umfangreiches Fundmaterial erbrachten. Das keramische Spektrum war insbesondere geprägt durch teils materialreiche Kontexte flavischer Zeitstellung, darunter auffallend viele Bruchstücke von Salzbehältern, die den Import aus den Küstenregionen der Nordsee bezeugen. Wie bei den vorangegangenen Kampagnen konnten ferner umfangreiche Knochen- und Keramiklagerungen beobachtet werden, die vermutlich von der Müllbeseitigung des mittleren dritten Jahrhunderts stammen. Offenbar erfolgte zu dieser Zeit teilweise oder vollständig die Aufgabe der Wohnbebauung.

Für die Versorgung mit Elektrizität, Wasser und Telekommunikation wurde die Anlage eines Leitungsgrabens erforderlich, der im Bereich der die Insula 39 umgrenzenden Straßentrassen verläuft. Die archäologische Begleitung der Bauarbeiten erbrachte vergleichsweise geringes Material aus nicht stratifiziertem Kontext. Hervorzuheben sind davon eine Spatha des Typus Straubing/Nydam mit Herstellerstempel und verschiedene Architekturelemente, darunter ein vermutlich im ersten Jahrhundert entstandenes Giebelstück mit figürlichem Dekor. An Keramik wurden unter an-

derem Fragmente von Batavian Grey Ware gefunden; damit markiert Xanten den am weitesten rheinaufwärts gelegenen Fundplatz dieser Warengruppe.

Einige Objektbestände wurden im Rahmen universitärer Abschlussarbeiten ausgewertet: Manuela Broisch (Magisterarbeit, Universität Köln, Betreuer Salvatore Ortisi) widmete sich weiterhin den Befunden und Funden der Wohnbebauung auf Insula 3. Stefan Schepp führte die Arbeit an seiner Dissertation zum Forum der Colonia Ulpia Traiana fort (Universität Göttingen, Betreuer Johannes Bergemann); die Analyse insbesondere des Keramikmaterials festigte die Ergebnisse vor allem zur Chronologie des vorkoloniezeitlichen Siedlungsgefüges. Edeltraud Mittag setzte die Arbeit an ihrer Dissertation über die Keramik aus den Herbergsthermen in der Insula 38 fort (Universität Köln, Betreuer Thomas Fischer). Johannes Schiessl brachte im Rahmen seiner Dissertation die Materialaufnahme zu den Grabungen im Bereich der Stadtmauer zum Abschluss (Universität München, Betreuer Michael Mackensen). Katrin Günther befasste sich mit der Auswertung des Fundmaterials aus dem Bereich eines Kellers in Insula 39 (Universität Bamberg, Betreuerin Michaela Konrad).

Dörthe-Kirsten Meyer schloss ihre Untersuchungen zur Architekturornamentik des Kapitälstempels und der umliegenden Bebauung ab (Universität Bamberg, Betreuerin Michaela Konrad), ebenso Anika Opitz ihre Magisterarbeit zur Rekonstruktion des Matronentempels in Insula 20 (Universität Mainz, Betreuer Jürgen Oldenstein). Alice Willmitzer beendete die ebenfalls im Rahmen einer Magisterarbeit durchgeführte Analyse der Befunde und Funde aus einer Grabung im Bereich des Cardo Maximus (Universität Bamberg, Betreuerin Michaela Konrad). Das Gelände erwies sich als schon ab augusteischer Zeit intensiv genutzt; auch Spuren von Gewerbebetrieben konnten nachgewiesen werden. Eylem Yöndem zeigt in ihrer Magisterarbeit über ausgewählte Tierknochenfunde aus dem Bereich des Forums (Universität Köln, Betreuer Heinz-Werner Dämmer), dass dort in der Vorkoloniezeit eine Gerberei bestand. Maßstabbildend für interdisziplinäre Forschungsleistungen zur römischen Rohstoffversorgung ist die Dissertation von Vilma Ruppiner

zu verschiedenen Sorten von Inkrustationsmarmor aus der Colonia Ulpia Traiana (Universität Würzburg, Betreuer Ulrich Sinn). Eine Vielzahl von Schmuckmarmoren konnte hier erstmals für das Rheinland nachgewiesen und die Art ihrer Verwendung an den öffentlichen Repräsentationsbauten in der Colonia Ulpia Traiana geklärt werden. Als besonders aufschlussreich für die in der Colonia ausgeübten Verfahren zur Buntmetallverarbeitung kann die Untersuchung zu den Gusstiegeln durch Daniela König (Universität Fribourg, Betreuer Vincent Serneels) gelten.

Weitere große Fundkomplexe wurden im Rahmen von Forschungsvorhaben untersucht. Die Auswertung der Architekturelemente aus dem Bereich des Amphitheaters der Colonia durch Werner Oenbrink (Köln) wurde abgeschlossen, die Untersuchungen der Wandmalereifunde dieses Monuments seitens Renate Thomas' (Köln) sollen durch umfassende naturwissenschaftliche Analysen von Frank Mucha und Christoph Merzenich (Erfurt) ergänzt werden. Weitgehend abgeschlossen ist die Bearbeitung der Münzen aus der Colonia Ulpia Traiana durch Holger Komnick (Köln). Die umfangreiche Untersuchung der Beinartefakte durch Patrick Jung (Essen) umfasste insbesondere auch die Klärung der technischen Abläufe bei der Herstellung anhand umfangreicher experimenteller Untersuchungen. Im Rahmen eines Drittmittelprojekts wurde die Bearbeitung der Funde aus den Grabungen in den Großen Thermen durch Tanja Potthoff und Joachim Harnecker aufgenommen. Ursula Tegtmeier (Köln) konnte für mehrere vollständig erhaltene Holzgefäße die Baumartbestimmung vornehmen und wesentliche Spuren des Herstellungsvorgangs dokumentieren. Alice Willmitzer (Ruffenhofen) begann die Untersuchung weiterer frühkaiserzeitlicher Funde und Befunde im Bereich des Cardo maximus im Rahmen eines durch Drittmittel geförderten Projekts.

Bildrechte. Alle Bilder APX. – Ausführung Übersichtsplan gegenüber dem Titel Horst Stelter, Abb. 1 Hannelore Kretzschmann, Abb. 2 Horst Stelter und Bernhard Rudnick, Abb. 3 Bernhard Rudnick, Abb. 4 und 5 Peter Ickelsheimer.